

«Helligkeit fällt aus der Nacht»

Finissage mit der Nigg-Forscherin Evi Kliemand im Kunstmuseum Liechtenstein

VADUZ – Mit einer Lesung der Künstlerin, Autorin und Ferdinand-Nigg-Forscherin Evi Kliemand ging gestern die doppelte Nigg-Ausstellung im Landesmuseum und Kunstmuseum zu Ende. Kliemand las, umgeben von den Werken des Kunstneuerers aus ihren wissenschaftlichen Arbeiten sowie ihrer poetischen Auseinandersetzung mit Niggs Werk.

• Arno Löffler

Evi Kliemand's intensive Auseinandersetzung mit dem in Vaduz geborenen und gestorbenen Modernen zwischen Werkbund und Mystik Ferdinand Nigg (1865–1949) begann, als Martin Frommelt ihr bisher kaum bekannte Blätter Niggs aus dessen Magdeburger Zeit zeigte. 1977 tat sich Kliemand mit einer ersten Veröffentlichung zu diesem Schaffens- und Lebensabschnitt Niggs hervor, der auch Gegenstand der am Sonntag zu Ende gegangenen Ausstellung im Kunstmuseum Liechtenstein war. Nigg lehrte in damals Magdeburg an der für die Entwicklung der Moderne enorm wichtigen Kunstgewerbe- und Handwerkerschule.



Evi Kliemand über Ferdinand Nigg: «Schöpferische Geste, lautere Form: Seinem Werk gelingt der für die Kunst entscheidende Balanceakt, wie wir hier sehen.»

1/2 Volksblatt Montag 8. Januar 2007

Erste Nigg-Monographie

1985 legte Kliemand mit «Ferdinand Nigg – Wegzeichen zur Moderne» die erste, noch heute gültige Nigg-Monographie vor. Zum Ausklang der doppelten Ausstellung über Schaffen und Sammeltätigkeit Niggs im Kunst- und Landesmuseum liess sie ihre verschiedenen Publikationen Revue passieren und verband die publizierten Passagen mit aktuellen Gedanken.

Einen relativ breiten Raum in Kliemands Ausführungen nahm ihre Klage darüber ein, in der Dokumentation zur Ausstellung «Über Kreuz mit der Welt. Ferdinand Nigg und Schüler. Magdeburger Jahre 1903–1912» nicht genug gewürdigt worden zu sein. Sie sei sich «wie ein Gespenst» vorgekommen.

Materialgerechtigkeit und freie Gestaltung

Ihren wissenschaftlichen Ausführungen stellte die Nigg-Forscherin ein Zitat von William Morris voran, einer Leitfigur der Generation Niggs: «Aber ihr müsst es weise studieren und immer mit dem Vor-

satz, nie nachzuahmen.» Kliemand schilderte Nigg als «Mitgestalter einer Kunstentwicklung, die noch nie dagewesen war», in Fachkreisen seiner Zeit als Gestalter, Künstler und Kunstpädagoge sehr geschätzt. In seiner Münchner Zeit noch weitgehend im Jugendstil verhaftet, habe er bereits in Berlin zu seiner «freien inneren Lauterkeit» gefunden. Stets sei es ihm darum gegangen, Materialgerechtigkeit und freie Gestaltung in Einklang zu bringen. Privaten Initianten, namentlich der Kanonikus-Frommelt-Stiftung und der Prof.-Ferdinand-Nigg-Stiftung, rechnete Kliemand hoch an, dass trotz aller Verluste, Niggs Werk im Wesentlichen erhal-

ten geblieben sei. Abschliessend lass sie aus ihren Gedichten zu Spätwerken Niggs.

2/2 Volksblatt Montag 8. Januar 2007